

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer zweimal  
gespaltenen Zeile  
1 Ngr.

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte.“

## Bekanntmachung.

Die für den Verkauf der zu Schönheider Staatsforstrevier gehörigen Grundstücke lit. a, y und z auf den 22., 24. und 28. laufenden Monats anberaumten Termine werden andurch wieder aufgehoben. Wegen späterer Abhaltung derselben wird seiner Zeit anderweite Bekanntmachung erfolgen.

Eibenstock, 19. Februar 1873.

**Königl. Oberforstmeisterei, Königl. Gerichtsammt und Königl. Forstrentamt.**

Kühn.

i. v.  
Cyfrig.

Bettengel.

## Bekanntmachung.

Für den abwesenden Karl Eduard Wasmann aus Schönheide ist der Restaurateur Herr Karl August Männel in Schönheide als Abwesenheitsvormund in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 12. Februar 1873.

**Das Königliche Gerichtsammt.**

In Stellvertretung:  
Cyfrig, Referendar.

3.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Aus Westpreußen berichtet die „Danz. Ztg.“: An die Vertreibung der Jesuiten aus dem deutschen Reiche sollte sich auch die Aufhebung der Franziskanerklöster anschließen. Der Franziskanerorden kann heute nur noch als ein krankhaftes Gewächs auf dem Boden der Kirche betrachtet werden, dessen Ausrottung mithin nur eine Frage der Zeit ist. Diese Bettelmönche sind ein wahrer Krebschaden an dem Wohlstande unserer Kreisbewohner. Es existiren in Westpreußen drei Niederlassungen dieses Ordens in Neustadt, Byslav und Lonk. Die Mitglieder desselben führen geradezu ein unthätiges und wenig erbauliches Leben. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich nur auf das Ausfaugen der Kreisbewohner, auf das Zusammenbetteln von kolossalen Massen an Getreide, Kartoffeln und Gänsen. Es wäre nachgerade Zeit, diesem Unwesen zu steuern und die Kreisbewohner vor solchen Erpressungen zu schützen. Wenn bisher die schon oft in Anregung gebrachte Aufhebung des Klosters in Neustadt noch nicht erfolgt ist, so war es wohl die Rücksicht auf den materiellen Gewinn, den die Bewohner Neustadts von den jährlichen Wallfahrten haben, die bisher die Ausführung dieser Maßregel hinderte. Der Orden dient nur schwachköpfigen und talentlosen Gymnasiasten, die es in ihrem Studium über die Tertia oder Sekunda nicht hinausbringen können, als ein Refugium ihrer zeitlichen Versorgung. Die Kenntniß der deutschen Sprache geht ihnen meistens ganz ab; sie geriren sich deshalb auch als eifrige Förderer der polnischen Sprache und schüren in ihrer Wirksamkeit unter der urtheillosen ungebildeten Menge den Haß gegen die deutsche Sprache und das Deutschtum. Die Kassuben betrachten deshalb auch die Franziskaner als den Hort und die Patrone ihrer Sprache. Es wird daher so lange nicht gelingen, an Stelle der kassubischen Sprache, die nur ein ekelhaftes Gemisch von deutschen und polnischen Worten ist, der deutschen Sprache in Schule und Familie Geltung zu verschaffen, als die königliche Regierung der Wirksamkeit der Franziskaner kein Ende macht.

— Die Frage der Uniformirung der bayerischen Armee ist, wie aus München gemeldet wird, in Uebereinstimmung mit der Uniformirung der anderen deutschen Truppen entschieden worden.

Aus Baiern wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß die Regierung die von Württemberg bereits vollzogene Schwenkung in der Frage der Reichsjustizgesetzgebung nachzuthun im Begriffe steht. Man scheint durch diese Concession die von der Reichsregierung in der römischen Gesandtschaftsfrage bewiesene Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse Baierns erwidern zu wollen. Die Einmüthigkeit der öffentlichen Meinung im Lande über die Nothwendigkeit einer deutschen Reichseinheit scheint auf diese Wendung ebenfalls starken Einfluß gehabt zu haben. Ebenso einmüthig ist die Stimmung in Baiern übrigens auch bezüglich der Beibehaltung der Schwurgerichte, welche man durch die Einführung des Schöffeninstitutes wohl in ihrer Wirksamkeit erleichtert, aber nicht beseitigt wünscht.

Dresden, 17. Februar. Die Wiedergenesung Ihrer Majestät der Königin ist soweit vorgeschritten, daß die hohe Frau bereits seit einigen Tagen das Bett nicht mehr hütet. Gestern wurde aus Anlaß dieses glücklichen Verlaufes der Krankheit Ihrer Majestät der Königin beim Gottesdienste in der katholischen Hofkirche ein Te Deum abgefungen, welchem Seine Majestät der König und die gesammte königliche Familie beiwohnten.

Braunschweig. Der Landtag hat in seiner Sitzung am 15. d. das Gesetz, die Verhältnisse der Dissidenten betreffend, nach dem Antrage der Commission mit großer Majorität in der nachfolgenden Fassung angenommen: Die bürgerliche Beglaubigung von Geburten, Berechtigungen und Sterbefällen solcher Personen, welche weder der evangelisch-lutherischen Landeskirche, noch der reformirten, noch der katholischen Kirche oder der jüdischen Religionsgenossenschaft angehören (Dissidenten) und dies nöthigenfalls durch Auszüge aus dem Dissidentenregister oder sonstwie bescheinigen, erfolgt wie bisher durch Eintragung in das Kirchenbuch, welches für dasjenige evangelisch-lutherische Kirchspiel geführt wird, in welchem der Fall sich ereignete. Der Antrag der Regierung hatte Eintragung in ein Stadt- oder Amtsgerichts-Register vorgeschlagen.



## Frankreich.

Paris. In Abgeordnetenkreisen zirkulirte vor einigen Tagen in Folge einer boshaften Indiskretion ein vertraulicher Brief, welchen ein monarchistisches Mitglied des Dreißigerausschusses an einen seiner Freunde in der Provinz gerichtet hatte und in dem folgende Stelle zu lesen ist: „Endlich, mein lieber Freund, hoffe ich, daß Sie in wenigen Tagen die prachtvollen Resultate, welche der Dreißigerausschuss erzielt hat, zu ermessen in der Lage sein werden. Thiers hat sich trotz seiner Geschmeidigkeit und Verschmittheit unseren Umschlingungen nicht entziehen können; der schlaue Gevatter ist besiegt: er bittet um Gnade. Wir werden sehen, was wir ihm etwa geben können, aber rechnen Sie nur immer darauf, daß die famose Politik seiner Botschaft zu allen anderen Theorien des alten Foutriquet wandern wird und daß es mit dem Kaiserreich dieses grotesken Präsidenten der Republik vorüber und zwar für immer vorüber ist. Das Thier ist erlegt, jetzt fragt es sich nur noch, was wir mit den Resten anfangen werden; nöthigenfalls bleibt uns noch der Schindanger . . .“ (Sollte dieser Brief nicht erfunden sein?)

## Spanien.

Madrid. Das offizielle Journal „Gaceta“ enthält ein Dekret, welches die königliche Leibgarde abschafft. Zahlreiche Glückwünsche aus den Provinzen sind der neuen Regierung zugegangen. Die progressivistische Partei hat sich in ihrer Versammlung (am 14. d.) den Namen der „radikal republikanischen“ beigelegt. Der Justizminister wird einen Gesetzentwurf über Abschaffung der Todesstrafe einbringen und zugleich beantragen, eine Commission zu ernennen, die in zwei Monaten den Entwurf eines neuen Strassystems verfassen soll. Wie verlautet, soll der Staatsrath abgeschafft werden. — Außerdem werden von der Regierung Gesetzentwürfe über Trennung der Kirche vom Staate und betreffs der Unabsehbarkeit der Staatsbeamten angekündigt. Auch die Aufhebung der Ministerien für öffentliche Arbeiten, Justiz und Kolonien ist von der Regierung ins Auge gefaßt; ebenso sollen die Pensionen für solche Beamte, welche vor Ablauf des 60. Lebensjahres in Ruhestand getreten oder versetzt worden sind, wegfallen. — Durch ein von der Regierung erlassenes Dekret sind die sogenannten Freiwilligen der Freiheit unter dem Namen „Freiwillige der Republik“ wiederhergestellt worden; die bisher bestehenden Bataillone bleiben in ihrer seitherigen Formation.

## Schweiz.

Genf, 17. Februar. Mermillod hatte, wie das „Journal de Genev“ meldet, dem Bundesrath angezeigt, daß er seine Funktionen als apostolischer Vicar, des Verbotes der Staatsbehörde ungeachtet, auszuüben gedenke; der Bundesrath beauftragte in Folge dessen die Regierung von Genf, Mermillod über die schweizer Grenze zu bringen. Da Mermillod das schweizer Gebiet freiwillig nicht verlassen hatte, ist derselbe heute nach Ferney (unweit Gex in Frankreich) abgeführt worden.

Bern, 17. Februar. Der Beschluß des Bundesraths in der Angelegenheit des Pfarrers Mermillod lautet im Wesentlichen wie folgt: Der Bundesrath beschließt im Interesse der Eidgenossenschaft und der Handhabung der Ruhe und Ordnung, daß, so lange Kaspar Mermillod nicht auf die Ausübung der ihm vom heiligen Stuhle übertragenen Funktionen eines apostolischen Vicars verzichtet, ihm der Aufenthalt auf schweizerischem Gebiete untersagt ist. Dies Verbot ist hinfällig, wenn derselbe ausdrücklich erklärt, auf jene Verrichtungen zu verzichten. — Nach dem Berichte des Genfer Staatsraths an den Bundesrath ist die bereits gemeldete Ueberführung Mermillod's auf französisches Gebiet nach Ferney ohne irgendwelche Gegendemonstration erfolgt.

## Local- und Provinzialnachrichten.

Leipzig, 16. Februar. Prinz Carneval VI. hat seine Herrschaft angetreten und williger als die Spanier ihrem erwählten König beugen sich die Bewohner Leipzig's als getreue Unterthanen seinem Scepter; sein Geist belebt bereits die Angehörigen seines Reichs, Alles huldigt ihm und begrüßt ihn mit Freuden und die mürrischen Sauertöpfe, die nichts von ihm wissen wollen, spinnen wenigstens nicht offenen Verrath, sondern ziehen sich vor seinem lästigen Angesicht grollend in die Dunkelheit zurück, so daß sie doch seine Herrschaft und das lästige Treiben seines getreuen Volkes nicht stören. (Ein Gleiches können wir auch von unserm Eibenstock sagen, welches seine Faschingsfreuden bereits mit einem in gelungendster Bollendung in Scene gegangenen Jahrmarkt eröffnet hat. Wir behalten uns vor, seiner Zeit ein möglichst getreues Bild des Narrenlebens unserer Stadt in diesem Blatte zu geben. L. Med.)

Stauchitz b. Mies, 15. Februar. Ein ähnliches Naturspiel wie bei den flammischen Zwillingen ist hier vorgekommen. Gestern hat eine Frau aus hiesigem Orte zwei Knaben geboren, welche in der Gegend des Nabels durch einen Darm von ungewöhnlicher Stärke verbunden sind. Beide Knaben befanden sich bis zur Stunde wohl.

## Deutsche Herzen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Fremdherrschaft

von  
Ed. Gottwald.

(Fortsetzung.)

Als der Portier gegen 11 Uhr mit den beiden Dienern nach Hause kam, erfuhr er von seinem schlaftrunkenen Sohne, daß während seiner Abwesenheit Niemand das Haus betreten und verlassen und suchte beruhigt sein Nachtlager, das Kammermädchen aber verriegelt die Hofthür, sowie Clementines Wohnzimmer und Schlafgemach, verbarg die Schlüssel und zeigte sich spät Abends noch der übrigen Dienerschaft des Hauses, welcher sie mittheilte, daß ihr Fräulein ihr noch nie so seltsam vorgekommen, als heute Abend, und sie zeitiger als gewöhnlich entlassen, um sich zur Ruhe zu begeben, und es doch besser sei, wenn morgen früh nach dem Arzte gefeudet würde, den sie heute durchaus nicht habe bei sich sehen wollen, und zog sich dann in ihr Zimmer zurück, um ihre Rolle für den nächsten Tag einzüben, dem sie nun — nach Clementines Entfernung — nicht ohne Herzklopfen entgegen sah.

In demselben Gemache, in welchem am Tage vorher Claffen den Banquier gesprochen, befand sich dieser des Tages darauf gegen 11 Uhr mit dem Staaterath von Brock in einer Unterredung, die von Letzterem auf eine Weise geführt wurde, welche in dem ohnedem heute verdrießlicher als je gestimmten Vater Clementines eine Reizbarkeit erzeugte, wie sie der künftige Schwiegersohn an dem ihm bisher fast stets willfährigen und aus seinem Phlegma schwer herauszubringenden alten Herrn noch nie bemerkt hatte.

Der noch junge, 28jährige Staatsrath Baron Brock lag nachlässig in einem Lehnstuhle, während der Banquier neben ihm auf einem Sopha Platz genommen, und während einer Pause des Gesprächs mit einer ungeduldigen Spannung auf Brock blickte, dessen Antlitz von Natur zwar wohlgebildet, aber den Stempel des Lasters unverkennbar trug, der sich aus den von Ausschweifung zerstörten Gesichtszügen, den matten aber von Zeit zu Zeit in hochmüthiger Ueberhebung aufzuckenden Blicken der tiefliegenden dunklen Augen kund gab, und um dessen Mund oft ein häßlicher Zug tödtlichen Spottes spielte, aber gleich wieder einem gleichnerisch-freundlichen Lächeln oder kaltem Hohne Platz machte.

„Aber mit diesen Launen kommen wir zu keinem Resultate,“ nahm Brock jezt das Wort und blickte argwöhnisch dem Banquier, zu einer Antwort drängend, in's Gesicht.

„Es handelt sich um wenige Tage Geduld,“ entgegnete dieser mürrisch. „Daß Clementine ernstlich unwohl, davon habe ich mich gestern überzeugt, und die Ruhe, um die sie für einige Tage gebeten, soll ihr werden; heute hoffe ich aus dem Munde des Arztes, den ich jeden Augenblick erwarte, zu hören, ob ihr Zustand einer längeren Rücksichtnahme bedarf oder nicht.“

„Nun denn,“ sprach Brock einlenkend, aber mit einem lauernden Blick auf Mellingen: „ich würde sogar damit einverstanden sein, daß unsere Vermählung hier im Hause ohne allen Prunk und belästigende Zeugen vor sich gehe, um meiner holden Braut zu beweisen, welche zarte Rücksichten ich auf ihre gegenwärtig gedrückte Stimmung nehme, die meine liebevolle Sorgfalt hoffentlich bald verbannen wird, aber wir sind es der Welt gegenüber schuldig, daß diese feierliche Handlung in einer Weise stattfindet, wie sie unsere Stellung und unsern Verhältnissen angemessen.“

„Das soll auch geschehen!“ sprach Mellingen, durch diese scheinbare Rücksichtnahme Brock's in seinem Stolze verletzt. „Meiner Tochter Vermählung soll vor sich gehen, wie es unserm Stande und Vermögen angemessen, aber Sie werden doch nicht mit einer Braut an den Altar treten wollen, deren leidendes Aussehen die böse Welt zu der Vermuthung führen könnte, daß sie eben gezwungen wie ein Opferlamm zur Schlachtbank Ihnen folgte.“

„Das allerdings nicht, mein Herr!“ entgegnete Brock kalt und stolz. „Aber sollte hinter diesem Unwohlsein Ihrer Fräulein Tochter ein Plan verborgen liegen, der noch der Reife bedarf, um uns zu hintergehen, dann würde allerdings unser bisher freundschaftliches Verhältniß eine bedeutende Umwandlung erleiden. — Ich werde“ — fuhr er sich erhebend fort, „noch drei Tage warten und noch länger, wenn dies Fräulein Clementines Gesundheit erfordert, aber auch den Herrn Hoflers, der uns gerade jezt durch des Herrn Ministers mir unerklärliche Protection in den Weg gekommen, genau beobachten lassen, denn dieser Mensch ist es, welcher meine Braut zu einem für mich so tief verletzenden Widerstand anspornt!“

„Bis jezt hat meine Tochter diesen Hoflers, mit dem sie in früheren Zeiten gescherzt und gelacht, als sie kaum der Schule entwachsen war, weder gesehen noch gesprochen,“ nahm nun Mellingen, ebenfalls sich erhebend, das Wort. „Und übrigens ist auch der Widerstand, den sie an den Tag gelegt, nur kindischer Eigensinn und ich hoffe, sie wird nach



dem, was ich ihr gestern erklärt, zur Besinnung kommen, denn auch ich bin dieses Zustandes müde und fest entschlossen, mich nicht länger ihren Launen zu fügen."

"Auch ich nicht, mein Herr!" entgegnete Brock mit schneidendem Hohne. "Und bestätigt sich mein Argwohn, der, ich beklage, dies Ihnen sagen zu müssen, doch nicht so ungegründet scheint, so werde ich Fräulein Clementine nicht in die Verlegenheit setzen, sie wie ein Opferlamm — Sie brauchen dies für mich so schmeichelhafte Bild — zum Altare zu führen, und mich zu sichern wissen, daß ich nicht als der Genarrte Ihr Haus verlassen muß."

"Herr Staatsrath, welche Sprache?!" rief der Banquier, entrüstet über den brüskten Ton, den Brock so plötzlich angenommen, und in seinem Stolze auf das Tiefste verletzt, zeigte sein hochrothes Gesicht eine dunkle, bläuliche Färbung, und Brock würde vielleicht den ihm bisher so gefügig sich gezeigten künftigen Schwiegervater von einer ganz andern Seite kennen gelernt haben, wenn nicht in diesem Augenblicke der königliche Leibarzt und Geheime Medicinalrath Germain von St. Romain gemeldet worden wäre, um dessen Besuch Mellingen gebeten und der nun eintretend beide Herren kalt und höflich begrüßte und zu dem Banquier sich mit den Worten wandte:

"Ich komme, wie Sie gewünscht, Herr Baron, aber beklage, die Patientin nicht sprechen zu können."

"Und warum nicht, Herr Geheim-Rath?" fragte dieser bestürzt, während auch Brock bestrebt sich nach dem Arzte wandte.

"Das Zimmer des Fräuleins ist verschlossen, es öffnet Niemand, so heftig auch schon das Kammermädchen gerufen und gepocht," entgegnete der Arzt mit einem seltsamen Lächeln.

"Wie?!" Das ist ja nicht möglich!" rief der Banquier erschrocken, all' seinen Groll gegen die Tochter vergebend, und eilte nach der Thür, durch welche jetzt laut weinend das Kammermädchen eintrat.

"Louise, was soll das bedeuten, wo ist meine Tochter?" schrie Mellingen, auf diese zustürzend, die, mit verstörten Blicken die Hände ringend, furchtjam vor dem sie wild anstarenden Banquier zurückwich.

"Ich weiß es nicht," jammerte das Kammermädchen. "Das Fräulein befahl mir gestern Abend gegen 9 Uhr, sie zu verlassen, denn sie wolle Ruhe haben, und von heute früh 8 Uhr an habe ich auf ein Zeichen gelauscht, daß ich kommen solle und dann gerufen, gepocht und geläut, aber keine Antwort erhalten."

"Herr des Himmels! Wenn sich das Kind ein Leid angethan!" stöhnte der von inneren Vorwürfen bestürzte Vater, der nun in seiner Bestürzung das Aergste fürchtete.

"Das wird doch eine Brant nicht nahe der Vermählung versuchen!" bemerkte der Leibarzt mit einem stechenden Blick auf den Staatsrath.

"Lassen Sie die Thür erbrechen!" rief dieser, von einer Ahnung durchzuckt, die ihm das Blut in die Wangen trieb.

Das Kammermädchen eilte fort, keuchend der Banquier ihr nach; der Leibarzt aber sprach zu dem mit ihm allein im Zimmer gebliebenen Brock, welcher seine in ihm wild auslodende Wuth, die der Gedanke in ihm erweckte, daß er hier doch der Genarrte sei, unter dem Ausdrucke eines ungläubigen Staunens zu verbergen suchte:

"Fatale Geschichte! Eine so gute Parthie! Nun, wir werden ja hören, was sich hier ereignet hat!"

Der Staatsrath biß sich auf die Lippen und drehte dem Leibarzt den Rücken, den er stets inogehem gehabt, dessen Einfluß bei Hofe er aber fürchtete und daher schweigend dessen Spott schon mehrfach geduldet und wollte, von Unruhe getrieben, nun ebenfalls das Zimmer verlassen, als der Banquier bleich und mit stier hervortretenden Augen hereinstürzte und, einen Zettel krampfhaft in der Hand haltend, mit dem Ausrufe: "Entflohen!" auf das Sopha sank.

"Dann kann freilich hier die Wissenschaft nicht helfen!" sprach der Geheime Medicinalrath, sich spöttisch verbeugend, und entfernte sich.

"Verdammt!" murmelte Brock und trat dem zerknirschten Vater näher, welcher mit Schreck und Groll kämpfend, keuchend nach Athem schnappte.

Der Staatsrath riß ihm rücksichtslos den Zettel aus der Hand, dessen Inhalt er schnell durchsah und denselben dann dem ihn verstört anstarenden Mellingen voll giftigen Hohnes mit den Worten zuwarf:

"So kann ich morgen der Residenz anzeigen, daß meine Vermählung mit Ihrer entlaufenen Tochter nun selbstverständlich rückgängig geworden," und verließ das Zimmer unter Verwünschungen gegen Vater und Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

[Ein origineller Erblasser.] Dieser Tage wurde Herr Emerich v. D.—r., Rittmeister in Pension, in der Nähe von Pest auf dem Lande lebend, durch einen gerichtlichen Erlaß von einer Erbschaft

von 20,000 fl. verständigt, die er von dem im vorigen Jahre verstorbenen Pfarrer G. gemacht hatte. Herr v. D. traute kaum seinem Auge, denn er hatte den großmüthigen Pfarrer ein einziges Mal in seinem Leben gesehen, und das war vor etwa zehn Jahren, als er als Ulanen-Oberlieutenant in der Nähe von dessen Pfarre in Garnison lag und von dem gastfreien Geistlichen mit mehreren Kameraden zu Tische geladen wurde. Kaum hätte er sich an seinen Namen erinnert, wenn nicht ein origineller Umstand, der sich an den Namen des Pfarrers knüpfte, denselben in seine Erinnerung geprägt hätte. Der hochwürdige Herr pflegte nämlich, wenn er Gäste hatte, denselben zwar alles Gute vorzusetzen, was Küche und Keller zu liefern vermochte, nur hatte er die Marotte, Jedem, der zum ersten Male an seiner Tafel speiste, unter freudlichem Zureden wie in der Zerstreung Bier und Wein in ein und dasselbe Glas zu schütten. Die Gäste, die schon immer im Voraus von dieser Originalität des Herrn Pfarrers in Kenntniß gesetzt worden waren, belächelten diesen Scherz und ließen besagtes Gebräu um so sicherer stehen, als der Pfarrer über diese Nichtbeachtung hinwegging und ihnen von Bacchus und Gambrius Gaben, mit welchen die Tafel reich besetzt war, fleißig servirte. Oberlieutenant D. jedoch, der durch seine besondere Artigkeit und seine guten Manieren bekannt war, konnte sich nicht entschließen, das freundliche Zureden des alten Mannes mit einer Ablehnung zu erwidern und zwang sich, verneigend mit der freundlichsten Miene, den widerlichen Trank hinunter. Der Pfarrer maß ihn mit einem langen Blicke, wurde sehr einsilbig und erbat sich beim Scheiden von D. zur Erinnerung seine Karte. Daran erinnerte dieser sich wohl, erfuhr aber zu seinem Erstaunen durch den Brief eines Freundes, der in der Gegend, in welcher die Pfarre lag, domicilirte, daß eben jener Umstand es gewesen war, der ihm zu der nicht unbedeutenden Erbschaft verholfen hatte. — G. selbst, ein außerordentlich artiger, zuvorkommender Mann, hatte sich vorgenommen, wenn er jemals einen Menschen fände, der artig genug wäre, auf seine Einladung hin die Feuerprobe der Bier- und Wein-Melange anstandslos zu sich zu nehmen, denselben zum Erben seines Vermögens einzusetzen. Darüber waren viele Jahre vergangen, bis er in D. sein Ideal gefunden hatte, und er ließ von diesem Tage an jedem Getränk sein vereinzeltes Recht angedeihen. Alles Das bestätigt das eröffnete Testament.

— In der Stadt Soockow in China hatte sich ein Goldschmied an dem Zunftrecht vergangen. Die Arbeiter luden ihn zur Untersuchung in die Zunft Halle und schlossen und verrammelten das Thor, sobald er eingetreten war. Die Polizei hörte ihn furchtbar schreien und wimmern, erbrach endlich das Thor gewaltsam und fand den Goldschmied an eine Säule gebunden, nackt von Kopf bis zu den Füßen und von unzähligen Bissen von 120 Menschen zerfleischt. Die 120 Arbeiter und Zunftgenossen hatten den Unglücklichen entkleidet, an die Säule gebunden und ihm angekündigt, daß er zur Strafe für die verletzten Zunftrechte todgebissen werde, und sie hatten es ausgeführt. Wegen Mordes können sie nicht verurtheilt werden, weil in den Gesetzen der Fall, daß Jemand todgebissen wird, nicht vorgesehen ist.

— Zwei Reisende verlieren einander im bayerischen Hochgebirg. Der Zurückgebliebene findet indessen die Spur seines Gefährten in einem Wirthshaus und fragt den Wirth über den Weg, den sein Gefährte wohl gegangen sei. Der Wirth giebt die Auskunft, er ist nach Ettal gegangen, fügt aber im schnellsten Trabe hinzu:

Oberaberüberoberoderüberunterammergaugangaisdöswoasihnit.

— Mit der Heberleinschen Bremsmaschine sind jetzt auf der Barchauer Bahn bei Petersburg Versuche gemacht worden. Der Zug war in 10 Sekunden zum Stillstehen gebracht; gerade wie auf Commandoruf. Der Salonwagen des Königs von Baiern enthält schon eine solche Vorrichtung. Durch allgemeine Einführung derselben kann viel Unglück verhütet werden.

— Ueber den Werth einiger von England importirter Düngemittel veröffentlicht Mag Märker in der Zeitschr. des landw. Central-Vereins der Prov. Sachsen eingehendere Mittheilungen, nach welchen Mißtrauen gegen viele der von England importirten Präparate (z. B. präp. Wolldünger, engl. Poudrette, Salpeterabfälle, Fra-gerö-Guano, Rohammoniat, braunes schwefelsaures Ammoniat, Ammoniat-Phosphat) gerechtfertigt und Vorsicht nothwendig ist. Märker schreibt unter Anderem: "Man kaufe künstliche Dünger in der Form der als solide erprobt u. bewährten Präparate, wie dieselben als aufgeschlossener Guano, als ammoniakalische Superphosphate, als Chilisalpeter u. s. w., stets in ausreichender Menge zu bekommen sind, aber man hege ein gerechtes Mißtrauen gegen alle diejenigen Präparate, welche unter hochtönenden Anpreisungen, namentlich von England aus, zu niedrigen Preisen empfohlen werden."



# Holzauction auf Schönheider Forstrevier.

In der Schäfer'schen Restauration zu Schönheide sollen

**Montag, den 3. März d. J.,**

von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Schönheider Forstrevier aufbereitete Hölzer, als:

|   |   |                          |  |
|---|---|--------------------------|--|
| 1329 weiche Stämme, von 10—18 Cent. Mittenstärke, |   |                          |  |
| 20 . . . . .                                      | 19—23 . . . . .                               |                          |  |
| 68 . . . . .                                      | 15—22 . . . . .                               | Oberstärke, 3,5 M. lang, | } gerindet im Holzschlage an der Pechstie berei,<br>Abth. 42 und 47, |
| 16 . . . . .                                      | 23—35 . . . . .                               | 3,5 . . . . .            |  |
| 840 . . . . .                                     | 13—15 . . . . .                               | Unterstärke,             |  |
| 46 Raumkubikmeter wandelbare Scheite, daselbst,   |   |                          |  |
| 267 . . . . .                                     | weiche Klöppel, daselbst und auf dem Kuhberg, |                          |  |
| 1 . . . . .                                       | 1st, daselbst, in Abth. 47                    |                          |  |

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königliches Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Schönheide,**

am 18. Februar 1873.

Bettengel.

Müller.

## Die in den Kreisen der Hausfrauen

rühmlichst bekannte Schriftstellerin Henriette Davidis äußert sich über den **L. W. Eggers'schen Fenchelhonig**\*) in folgendem Briefe an dessen Erfinder und Fabrikanten:

„Sehr geehrter Herr Eggers! Zu meiner großen Freude hat sich Ihr Fenchelhonig bei meiner brustkranken Schwester und Anderen, welchen ich davon mitgeteilt habe, so höchst wirksam erwiesen, daß ich mich zum Dank gegen Sie verpflichtet fühle und um gef. rasche Beforgung einer neuen Sendung von 3 Duzend ganzen Flaschen bitte.“

Dortmund, 13. Mai 1872.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung  
**Henriette Davidis, Schriftstellerin.**

\*) Der bei Hals- und Brustleiden so sehr bewährte **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** wird seines großen Absatzes wegen vielfach nachgepfuscht, weshalb das Publikum in seinem eigenen Interesse beachten muß, daß das echte Fabrikat, kenntlich an Siegel, Facsimile und im Glase eingebraunten Firma von **L. W. Eggers in Breslau**, nur allein zu **Julius Tittel in Eibenstock**.

## Makulatur-Papier

ist wieder vorrätzig bei

**E. Hannebohn.**

Unter der Rubrik: **Praktische Winke für Privat-Kapitalisten** bringt der jetzt in Berlin erscheinende

## Börsenwächter\*)

in fortlaufenden Artikeln — sowohl Belehrungen über Spekulations-Geschäfte im Allgemeinen, als auch specielle Anleitung zur vortheilhaftesten Betheiligung an denselben.

\*) Der „Börsenwächter“ erscheint dreimal wöchentlich und ist durch jede Postanstalt gegen den Abonnements-Betrag von 24 Egr. pro Quartal oder 8 Egr. pro Monat zu beziehen.

## Chemnitzer Bank-Verein

Chemnitz, 10. Februar 1873.

### Depositen-Verkehr.

### Annahme und Verzinsung baarer Einlagen

|  |         |          |
|--|---------|----------|
| bei täglicher Kündigung (nach Belassung von 10 Tagen mindestens) | 2 1/2 % | pr. anno |
| „ 1 Monat Kündigung . . . . .                                    | 3 %     | „ „      |
| „ 3 „ „ . . . . .  | 4 %     | „ „      |
| „ 6 „ „ . . . . .  | 4 1/2 % | „ „      |

## Maskenball-Anzeige.

Eintrittskarten à 15 Mgr.

zum Maskenball der Gesellschaft **TUNNEL** sind nur noch bis **Montag, den 24. Februar, Mittag** zu haben

im **Tunnel.**

## Bestellungen auf Maskengarderobe

nimmt nur noch bis heute, Donnerstag, Abend entgegen

**Friedrich Göbler jun.**

Gute Vordruckerfarbe,

blau und schwarz,

ist zu haben bei **August Huster,** wohnhaft beim Schuhmachermstr. Kunz im Crottensee.

Gesellschaft Freundschaft.

Heute, Donnerstag, Vereinsabend in der Seelig'schen Restauration

Das Directorium.

## Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Ihre Verlobung zeigen hierdurch an:

**Anna Clemen, Lehrerin,**  
**August Richter, Pastor.**

**Eibenstock. Hundshübel.**

Den 17. Februar 1873.

Uebersicht der in Eibenstock abgehenden und ankommenden Posten.

| Personenposten.                              |               |               |
|--|---------------|---------------|
| Nach u. von:                                 | Abgang:       | Ankunft:      |
|  | Uhr Min.      | Uhr Min.      |
| Kuerbach . . . . .                           | 5 45 Morgens  | 9 55 Abends   |
| Joh.-Georgenstadt 1 — Nachm.                 |               | 9 50 Abends   |
| Schönheide I. . . . .                        | 12 30 Mittags | 8 50 Morgs.   |
| „ II. . . . .                                | 8 45 Abends   | 2 — Nachm.    |
| Schneeberg I. . . . .                        | 1 15 Nachts   | 12 30 Mittags |
| „ II. . . . .                                | 9 — Vorm.     | 8 35 Abends   |
| „ III. . . . .                               | 2 10 Nachm.   | 1 30 Nachts   |
| „ Botenpost 6 30 Nachm.                      |               | 5 30 Nachm.   |
| Postfachentransport mit Personenbeförderung. |               |               |
| Carlsfeld I. . . . .                         | 1 15 Nachm.   | 1 — Nachm.    |
| „ II. . . . .                                | 9 15 Abends   | 9 — Abends    |
| Reudel (Carlsbad) 7 — Morgens                |               | 8 35 Abends   |

Wiener Banknoten 18 Mgr. 4 1/4 Pf.